



**289. Lunchkonzert in der Handelskammer Hamburg
Donnerstag, 17. Februar 2011, 12.30 Uhr**

Carl Philipp Emanuel Bach: Sonate für Oboe und Basso Continuo g-Moll Wq 135
(1714-1788)
Adagio
Allegro
Vivace

Gordon Jacob: Sonatina für Oboe und Klavier, 1963
(1895-1984)
Adagio
Allegro giocoso
Lento alla Sarabande
Allegro molto vivace

Charles Koechlin: Au Loin
(1867-1950)
Gesang für Englischhorn und Klavier

Simon Strasser, Oboe, **Franck-Thomas Link**, Klavier

„Mich deucht, die Musik müsse vornehmlich das Herz rühren.“ Mit diesem Grundsatz ging Carl Philipp Emanuel Bach, der zweite Sohn des Großmeisters Johann Sebastian Bach, an die Arbeit. Während man J.S. Bach als Vollender einer Kompositionsweise und damit sogar einer Epoche einordnen kann, kommt man nicht umhin, CPE Bach als Erneuerer zu verstehen. Die traditionelle Form der Sonate löste Carl Phillip Emanuel Bach in späteren Jahren oftmals völlig auf. Lange Kadenzzen, die wie Improvisationen wirken, weisen deutlich auf eine neue musikalische Welt hin, deren Eingangstür CPE Bach als einer der ersten Komponisten durchschritt. Die g-Moll-Oboensonate ist um 1740 entstanden. Dem ersten Satz, Adagio, attestiert der Herausgeber des Erstdrucks dieses Werkes (im Jahr 1953) eine gewisse „alt-bach'sche Haltung“. Der zweite Satz, Allegro, stellt in seiner virtuoson Spielfreude klanglich und technisch sehr hohe Ansprüche an die Oboe. Das Finale, Vivace, ist eigentlich ein Variationssatz mit Thema und drei Variationen. Bei genauer Betrachtung stellt man fest, dass es sich hier um eine Chaconne (d. h. um Variationen über einem unveränderlichen Bass) handelt.

„Der Komponist mag viele seiner Vorgänger und Zeitgenossen bewundern und deren Arbeit lieben. Aber er wird diese Gefühle nicht zeigen, indem er ihren Stil imitiert, sondern indem er danach strebt, sich in seiner eigenen Arbeit ihrem Abenteuergeist und ihrer Unabhängigkeit im Denken zu nähern“, schrieb der Komponist, Dirigent, Arrangeur und Musiklehrer Gordon Jacob. Gemäß diesem Grundsatz gibt es wenig Ähnlichkeit zwischen Jacobs Musik und der Musik seiner Zeitgenossen, die eine offensichtliche Verbindung zur Romantik nicht aufgaben. Jacobs Kompositionen sind in einem sehr eigenen und oft eigenwilligen Stil gehalten und haben bei aller Tiefe und Schroffheit auch immer einen humorvollen, freundlichen Unterton. Jacob sagte einmal: „An dem Tag, an dem die Melodie aus der Musik ausrangiert wird, kann man gleich mit der Musik Schluss machen.“ Wenn man überhaupt eine Verbindung zu früheren Epochen herstellen möchte, so kann man bei Jacob manchmal eine, wenn auch stark klausulierte Verbindung zum Barock finden.

Neben zahlreichen „Pièces de Concours“ - kurzen virtuoson Stücken, die als Pflichtstücke für Instrumental-Studenten des Pariser Konservatoriums geschrieben wurden - hat Charles Koechlin viele Miniaturen, vor allem für Holzbläser, hinterlassen. Zu dieser Gruppe von Werken zählt auch „Au Loin“ („In der Ferne“). Das Stück wurde erst knapp 40 Jahre nach Koechlins Tod gedruckt und veröffentlicht.



Simon Strasser studierte Oboe bei Jochen Müller-Brincken, Ricardo Rodrigues und Burkhard Glaetzner. Von 1997 bis 2000 war er Mitglied der Jungen Deutschen Philharmonie, wo er sich auch im Orchestervorstand engagierte. Seine Faszination für Unerhörtes und Ungewöhnliches führte ihn 1999 zum ensemble mosaik, das sich mit der Erarbeitung von Werken aus der aktuellen Musikszene bereits international einen Namen gemacht hat. Im Berliner Oboenquartett entdeckte er für sich die unwiderstehliche Klangschmelze von vier Doppelrohrblattinstrumenten. Er gastierte beim Ensemble Resonanz Hamburg, beim ensemble courage Dresden, beim Kammerensemble für Neue Musik Berlin und spielte unter Pierre Boulez beim Ensemble Modern Orchestra. Darüber hinaus war er einer von acht Instrumentalisten und vier Sängern, die unter der Regie von Andreas Bode auswendig spielend, singend und szenisch agierend das Mozart-Requiem zu einem unvergleichlichen Erlebnis machten. Mit dem Pianisten Franck-Thomas Link verbindet ihn eine jahrelange intensive Zusammenarbeit.

Franck-Thomas Link studierte in Frankfurt, Hamburg, Amsterdam und Paris bei Gisela Sott, Yara Bernette, Janine Ourousoff, Naum Grubert und Levente Kende. Er ist Preisträger mehrerer internationaler Wettbewerbe und nahm für verschiedene Rundfunkstationen auf. Seine Konzerttätigkeit als Solist, Kammermusiker und Liedbegleiter führte ihn durch weite Teile Europas, nach Japan und Kanada. Er ist künstlerischer Leiter des Hamburger Kammerkunstvereins und Pianist der Brahms-Solisten Hamburg. Er unterrichtet an der Akademie Hamburg für Musik und Kultur und ist Gastdozent an der Napier University, Edinburgh.

Kunst kostet Geld. Der Eintritt zu unseren Lunchkonzerten ist zwar weiterhin frei, wir bitten Sie jedoch herzlich, unsere Konzertreihe mit einer Spende am Ausgang zu unterstützen und damit zu ihrem Erhalt beizutragen. Gerne stellen wir Ihnen eine Spendenquittung aus, wenn Sie Ihren Beitrag auf das Spendenkonto des Hamburger Kammerkunstvereins überweisen: Kontonummer 1280 / 220 557, Hamburger Sparkasse, BLZ 200 505 50.

Vorschau:

Lunchkonzert in der Handelskammer Hamburg am 24. März 2011, 12.30 Uhr; Franz Schubert, Klaviertrio Es-Dur op. 100; Alla Rutter, Violine, Tadao Kataoka, Violoncello, Franck-Thomas Link, Klavier; Eintritt frei.

Lunchkonzert in der Laeiszhalle am 22. März, 12.30 Uhr; Franck-Thomas Link, Klavier, spielt Werke von Haydn und Prokofieff

Wir danken unseren Sponsoren in der Saison 2010/2011:

Haspa
Hamburger Sparkasse


STEINWAY & SONS